Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 44 (1950)
Heft: 19

Artikel: Bellinzona
Autor: Frei, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925505

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 1. Oktober 1950 Nr. 19 44. Jahrgang

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (SGB)
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats Jahresabonnement Fr. 6.– Postscheckkonto VIII 11319

Bellinzona

deutsch Bellenz, die trotzige und strenge Stadt mit ihren Burgen, bietet ein Bild von rauher Härte. Sie ist seit 1881 Hauptort des Tessins. Unterhalb der Schlösser ziehen schmale Wege und andernorts breite Handelsstraßen vorbei. Man findet reizvolle Felsenkeller und Spielplätze. Die charakteristischen Eigenschaften der Bevölkerung (über 11 500 Einwohner) sind Herbheit, Schaffensfreude und Zurückhaltung. Von der sehr schönen Stiftskirche strömen die Lieder der Glocken ins Land. Um Bellinzona sind sonnengebräunte Gegenden, hohe Berge und fruchtbare Weinberge, welche feinen Wein liefern. Der Traubensaft, dick und schmackhaft, fährt weder in den Kopf noch in die Beine. An den Markttagen findet man in der langen Allee beim Bahnhof oder unter der Säulenhalle des Rathauses die alten Weiblein der Bergtäler. Die Landbewohner verkaufen Frühobst, feines Gemüse aus ihrem Garten und Käse, Butter und Eier von ihren Land-

Photo Rob. Frei

gütern. Da stehen sie aneinandergereiht, schüchtern und fast unbeholfen, und bieten ihre Sachen mit einem Lächeln an. Sie führen ein Leben der Arbeit; sie leiden unter der Härte des Daseins, hoffen aber doch und glauben an die Macht des Geistes, die fähig ist, auch das Leiden zu adeln.

Aus «Il vero Ticino» von G. Calgari, nacherzählt von Robert Frei.

Der Milchfälscher

Von Meinrad Lienert
Aus «Das Ruhebänklein», Verlag Huber & Cie., Frauenfeld
Für die GZ nacherzählt von Gf.

Schluß

Aber dann auf dem Heimweg kamen ihm wieder Zweifel. Er hatte es doch gut gehört, wie seine Frau den vollen Kessel in die Tanse leerte! Sicher hatten sie im Rathaus die Probe nur schlecht gemacht, und nun gehen sie noch einmal daran, und so kommen sie ihm doch noch auf seinen Schwindel — das ganz bestimmt. Gewiß haben sie es jetzt schon herausgefunden im Dorf drunten und die Schande kommt hinter mir her. Der liebe Gott hat bestimmt kein Wunder getan, um einem Milchfälscher aus der Klemme zu helfen. Zwar, an dem alten Simmeler war ein Wunder geschehen, ein umgekehrtes freilich: Aus einem Halbheiligen, für den ihn das ganze Tal hielt, war auf einmal ein armer Sünder geworden.

Langsam und schweren Herzens kam Stöffi gegen sein Haus. Wie sollte er seinem braven Weibe in die Augen schauen, nachdem er nun erfahren hatte, welch' abgrundtiefe Schlechtigkeit so ein Milchfrevel war. Vor ihr war er ein Frevler, bestandene Milchprobe hin wie her. Er schaute zurück, ob nicht etwa der Landjäger schon hinter ihm heransteige.

Jetzt bog er um das geweißelte Hausmäuerchen. Vom Brunnen her kam eben aufrecht und stattlich seine Frau, einen Zuber auf ihrem heiterfarbigen Haar tragend.

«Bist du zurück», sagte sie, «geh schnell hinauf, lieber Mann, du hast ja dein Morgenessen vergessen, das erstemal seit wir verheiratet sind. Aber du hattest ja ganz andere Dinge im Kopf, schlimme.» Ernst sah sie ihn an.

«Seppetrutli», machte er bedrückt, «ich will es dir grad sagen, ich könnte es doch nicht verschweigen, du siehst es mir ja an. Siehst du, Gott hat mich rasch gefunden. Die Milchschauer haben mich gestellt, mich und den alten Hinterschweigsimmeler.»

«Ja — und?»

«Was? Du erschrickst nicht?»